

## 11.SONNTAG IM JAHRESKREIS – FRONLEICHNAM

Lesungen: Ex 19,2-6a / Röm 5,6-11

Evangelium: Mt 9, 36-10,8

Predigt

I

«Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!»

Prägnant, kurz, knapp und klar formuliert Jesus seinen Auftrag an uns.

Am Donnerstag feierten wir diesen Jesus als 'Fronleichnam', als Leib, gegenwärtig in der Eucharistie und in der Kirche.

Gestern war der Gedenktag des hl. Antonius von Padua. Antonius ist nicht einfach der niedliche Heilige, den wir anrufen, wenn wir etwas verloren haben und der gegen eine Spende es uns zurückgibt.

Antonius war ein begnadeter Prediger, der den verlorenen Seelen nachging.

In einer seiner Predigten sagt er:

«Die Rede hat Leben, wenn Taten sprechen. Ich bitte: Schluss mit den Worten, die Taten sollen sprechen! Wir sind voll von Worten und leer an Werken.»

Liefern, nicht lavern – so sagen wir manchmal und sind damit nahe dran an dem, was Jesus oder eben Antonius von Padua sagten.

Und das wird unsere Herausforderung sein, gerade auch in naher oder mittlerer Zukunft.

II

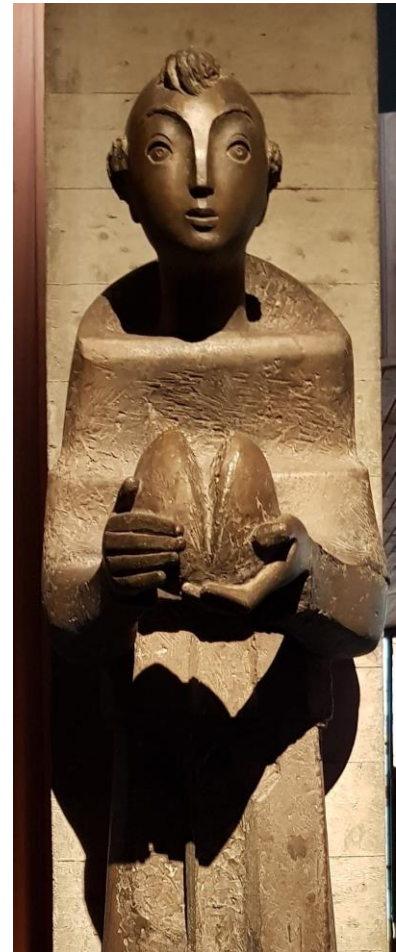
Mehrere Male und von verschiedenen Leuten musste ich in den vergangenen Wochen hören:

«Du hast gut reden. Dein Lohn wird automatisch weiterbezahlt. Ich stehe praktisch vor dem Nichts.»

Das ruft nach Taten, wie es der hl. Antonius von Padua predigte.

Zwar haben die Warnplakate inzwischen von rot über rosa zu blau gewechselt; raus aus dem Lockdown.

Das Corona-Virus bleibt, Schutzmassnahmen sind weiterhin nötig.



Doch viel nötiger ist es, mit den Augen Jesu auf die Folgeerscheinungen von Corona hinzuschauen und zu tun, was in unseren Möglichkeiten steht.

«Heilt Kranke!» - sagt Jesus. Täglich werden uns die neuesten Infektionszahlen von Covid-19 präsentiert.

Was ist mit all den verhungerten Kindern in Jemen, im Sudan und wo auch immer. Sind diese nicht weniger wert?

Und was ist mit den Krebskranken in unserem Bekanntenkreis, an MS-, Hirnschlag, an Alzheimer Erkrankten?

Es kann nicht sein, dass diese einfach vergessen gehen ob all der Hysterie um Corona. Mediziner versuchen, sie zu heilen.

So tragisch es ist, wenn Hundertausende in Südamerika oder anderswo an Corona sterben; die einzigen Kranken, um die wir uns sorgen können und sollen, leben in unserem Umfeld. Das ist der einzige Ort, wo wir heilsam wirken können.

«Weckt Tote auf!» - sagt Jesus. Schon vor dem Tod können Menschen in Totenstarre verfallen, wenn sie sich von Ängsten gefangen nehmen lassen.

Aus Vorsicht vor irgendwelcher Ansteckung wagt man nicht mehr zu leben, vermutet hinter allem und jedem Gefahr.

Mit diesem Virus müssen wir in Zukunft leben.

Selbst wenn wir schön brav alle Schutzkonzepte befolgen;

wer garantiert uns, dass wir in den nächsten 5 Minuten keinen Hirnschlag erleiden?

Da bin ich zu stark Realist, vielleicht gar Fatalist. Es kommt, wie es kommt.

«Macht Aussätzige rein!» - ein anderer Auftrag Jesu. Eine ganze Menschengruppe wurde zu Aussätzigen erklärt, unter dem beschönigenden Begriff Risikogruppe.

Jetzt geht es in anderer Form weiter. Die neuen Aussätzigen sind jene, die es wirtschaftlich das Genick gebrochen hat.

Hier nach Wegen zu suchen, ihnen aufzuhelfen, das wird die grosser Herausforderung bleiben.

Da kann man nur noch beten: „Hl. Antonius, bitte für sie.“

«Treibt Dämonen aus!» - auch das eine Aufforderung. Was Jesus als Dämonen bezeichnet, sind heute die Viren, nicht die Krankheitsviren, nicht die Computer-Viren, sondern die Viren, die sich in unser Denken eingeschlichen haben.

Im Einschub nach dem Vater-unser heisst es:

«Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen. Gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen. Bewahre uns vor Verwirrung und Sünde ..»

Man könnte auch beten, bewahre uns vor Ver-Virung, vor der Verseuchung des Denkens. Es schwirren so viele wissenschaftliche Theorien darüber herum, was zu tun und zu lassen ist.

Dass man drüben in Österreich 1 Meter Abstand halten, dafür aber Masken tragen muss, ist ebenso wissenschaftlich begründet wie unsere 2 Meter-Abstand-Regel ohne Masken.

Welche Theorie nun wahr ist, wissen wir nicht. Wissenschaftler können nicht Recht haben, sondern nur Recht bekommen. Theorien bewahrheiten sich in der Praxis.

Was sich bewahrheitet, liegt in der Zukunft. Wir können es nicht wissen.

Lassen wir unser Denken nicht von allen möglichen Theorien ver-viren, verwirren, verseuchen, bis wir nicht mehr wissen, wo uns der Kopf steht.

III

„Geht, verkündet: Das Himmelreich ist nahe!“ - sagt Jesus.

Ejapopaia des Himmels - nannte dies der Dicher Heinrich Heine spöttisch und dichtete 1844:

„Ein neues Lied, / ein bessres Lied, /  
o Freunde, / will ich euch dichten. /  
Wir wollen hier auf Erden schon /  
das Himmelreich errichten.“

Doch bis anhin sind alle Versuche gescheitert, das Himmelreich auf Erden zu errichten, ob marxistisch, kapitalistisch oder eben jetzt seuchenpolizeilich.

Das Himmelreich ist zwar nahe, kann aber nie ganz da sein.

Das zeigt uns die Laune der Natur, die im Verlauf der Monate immer wieder anders bezeichnet wurde – Corona, Covid-19, SARS-Cov-2. Solches verwirrt.

Jesu Auftrag bleibt klar - „Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus.“

Darum nochmals der hl. Antonius:

«Schluss mit den Worten, die Taten sollen sprechen! Wir sind voll von Worten und leer an Werken.»

Tun wir, was in unseren Kräften steht und vertrauen wir, dass Gott vollendet, was an unserem Tun fehlt.

Erich Guntli